

# Mindensche Beyträge

zum

## Nutzen und Vergnügen.

14te Woche.

Gebanken eines Christen, bey Betrachtung des leidenden Erlösers am Charfreitage.

**D** ! welcher schreckensvoller Anblick zeigt sich meinen Augen! Welche traurige Gegenstände umgeben mich auf allen Seiten! Eine dicke Finsterniß, gleich einer ewigen Nacht, bedeckt die bebende Erde, und das hellstrahlende Sonnenlicht ist verdunkelt! Die Natur hat ihre Kraft verlohren, und seufzet mit bangen Klagen. Meine Seele versinket in eine tiefe Ohnmacht, schwebet um dein Kreuz, gleich einem verirreten Schafe, und betrachtet dich Göttlichen Messias, und Heiland der Welt, welcher mit den Schrecken des Todes umgeben ist. — Ich sehe diesen Heiligen; ich sehe dieses unschuldige Schlachtopfer! Ich sehe diesen großen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts an einem schmällichen Holze ausgespannet, als ob er der größste Missethäter des Erdbobens sey. — Dein Göttliches Angesicht, o Freund der Menschen! dein Göttliches Angesicht, auf welchem alle Betrübte und Leidtragende ihre Erquickung und Trost finden, ist leider durch das von allen Seiten hervorquillende Blut, welches die stehenden Dornen gerisset, und womit das heilige Haupt umgeben ist, grausam verstellt worden. — Ach! diese mildthätige Hände, welche du jedem zur Hülfe darreichst, der im Unglück war, sind durchbohret. — Die Füße eines Propheten, welcher uns den Frieden, und das große Heil der Menschen ankündigte, sind an das Kreuz ge-

hestet. — Wer ist unter den Sterblichen im Stande, den Schmerz und Kummer deiner Seele auszudrücken? Wer kan die schwere Last der Sünden von dem ganzen menschlichen Geschlecht beschreiben, worunter du seufzest? — Deine Augen, welche du unverwandt nach dem Himmel richtest, sind ein großer Beweis der Angst, womit dein Herz erfüllt ist. — — O! Heiliger und Gerechter! O Sohn und Ebenbild des ewigen Vaters! Warum, warum leidest du? Warum ist das Haupt der himmlischen Heerscharen, der Stifter der Natur, derjenige, welchem alles unter seine Füße gethan, welcher den Stürmen der Winde befiehet, warum ist der, dem der Tod zu Gehote steht, ein Raub der lebhaftesten Schmerzen? O! wunderbare Liebe! Er leidet mit Freuden für die schuldigen Seelen, welche wegen ihrer Laster und Uebertretung der göttlichen Gesetze auf ewig zur Strafe verdammet sind. Er leidet für die unsterblichen Seelen, derer Vergehungen sie auf immer des Anschauens Gottes beraubet. — Er verbirget die Größe seiner Gottheit unter einem sterblichen Leibe. Er wird ein Bruder der Menschen, und das vollgültige Lösegeld für ihre Verbrechen. Ein Opfer, welches bloß allein vermögend und würdig ist, den Zorn des höchsten Schöpfers und allgemeinen Vaters der Welt zu dämpfen. — Seine Plagen, und unleidliche Schmerzen, machen uns der



entzückenden Freude des Himmels theilhaftig. — Sein Tod giebt uns Recht zur Unsterblichkeit. — Er stieg von seinem erhabenen Thron herab, damit er uns Menschen seinen himmlischen Vater möge kennen lehren, und eine böllige Verschönerung zu stiften. — Er nimt willig über sich, die Gemüthung und Bezahlung für alle unsere Mishandlungen abzutragen, damit wir Friede hätten. — So groß ist sein Mitleiden gegen uns arme und unglückliche Seelen, welche mit einer verstockten Blindheit geschlagen, und auf einem verkehrten Wege wandelten, der sie in den ewigen Tod und Verderben stürzet — O, Tiefe der göttlichen Liebe! O Geheimniß, welches kein Sterblicher ergründen kan! — Göttlicher Erlöser, du bist es, der uns solchergestalt liebet: Und du, meine Seele! du, welche deinen Wohltäter und Erlöser so wenig achtest, — du, der du die Ursache bist, welche ihn an das Kreuz gehestet, und seine Seite gespaltet, denjenigen, welcher dich so brünstig liebet, — bist du vermögend die Größe des Schmerzens auszudrücken? oder könntest du sie wohl erdulden? — Das Seraphinen- und ganze Chor der heiligen und gütigen Engel stehet erstaunend; ihr innerliches ist voll Mitleiden und Verwunderung; ihr Herz brennet von einem geheiligten Feuer welches die Macht deiner großen Liebe angezündet. — Seele des Menschen, du bist unwürdig des Mitleidens, welches der Sohn des Höchsten gegen dich zeigt. — Was aber werden deine Gedanken seyn, gegen diesen himmlischen Befreyer? — Ja, ich fühle, daß mein Herz völlig gerühret ist, und in heisser Liebe gegen dich brennet! Meine Augen sind voll Thränen, und eine heilige Bewunderung erfüllet mein ganzes Herz, da ich von der Höhe des aufgerichteten Kreuzes höre, wie du für deine Feinde und Verfolger bittest. Ach, welche süße Worte! Ach du liebe Stimme! — Der Erdkreis schweiget stille, weil der Fürbitter redet; alle Seelchen Vereinigungen der Natur und des Himmels, stehen in einer angenehmen Erstaunung. Die Felsen wer-

den gerühret, das Mitleiden dringet in das Herz des frechesten Sünders — und der Vater der gesamten Schöpfung erkennet endlich die Stimme seines Lieblings. — Du bittest für deine Mörder, du leidest für die Undankbaren, für Ungetreue! Und ich dein Theurerkaufter, ich, dein Schüler, ich solte meinen Feinden nicht verzeihen? — Wer ist denn der Feind, den ich so sehr hasse? Wo ist das Wesen, welches nach dem Ebenbilde seines Gottes erschaffen, welches nicht auch zugleich mein Bruder wäre? — O segne, segne doch gnädiger Gott, alle die mich gedehmüthiget haben, alle die mich zu meiner Selbsterkänntniß zurückgeführt! Mein Herz brennet vor Liebe gegen sie, und gegen alle meine übrigen Brüder. Ach könnt ich sie allesamt, dir meinem Heiland zuführen! Ach, daß sie sich doch niemals von dem scheiden mögten, welcher zur Vergeltung seiner Qualen und Marter weiter nichts verlangt, als ihr ewiges Glück und Seligkeit zu besördern. — Ja mein Herz, zeige die siegende Macht durch dein Vorbild! Du wirst in dir eine neue Seele erschaffen, welche mit einer solchen Tugend begabet, die ihr nicht eigen ist. — Du sahst janz voraus göttlicher Erlöser, du besürchtetest das Uebel welches über deinem Haupte schwebete, deine menschliche Natur erzitterte gegen den Anlauf der Schmerzen; — du aber dem Willen deines Vaters gänzlich überlassen war dein ganzer Entzweck, den Willen deines himmlischen Vaters zu verherrlichen. Deine Seele hat niemals ein größers Vergnügen empfunden, als dessen Willen genau zu erfüllen. — O Göttliche Tugend, welche aus allen Handlungen hervor leuchtet, und an dem Kreuze im vollen Glanze scheint, woran mein Heiland gehestet ist. — O könnt ich, und o möchte ich dieses niemals aus meinem Herzen verbannen! Nichts solle mich abhalten denselben zu bewahren, um denjenigen so viel möglich gleich zu werden, welcher mich vereiniget und so sehr erhöhet hat. — Durch dein Vorbild gereizet, siehet man, o Göttlicher JESUS! man



siehet die Heiligen in deinen Fußstapfen wandeln, allen Beschimpfungen, Ketten, Gefängniß und Tod, freudig entgegen gehen. — Die Welt, die Welt, welche dich hasset, darum, weil du von einem Lichte begleitet wurdest, welches in der dicksten Finsterniß leuchtet, — die Welt, eine Feindin der Tugend, und welche zeigte, daß die Menschen, die sterblichen Menschen sich erdreisten die Geheimnisse des Himmels zu erforschen und zu ergründen — Eine solche Welt empörte sich gegen deine Jünger, und behandelte sie mit eben der Grausamkeit, wie ihr Herr und Meister von ihr hat erdulden müssen — Was hindert dieses aber einer Seele, die vor Liebe gegen Gott brennet? Was schadet es einer Seele, wann sie von Sündern gehasset wird? Sollte die sich wohl fürchten der Wahrheit beyzusplichten, und sie nicht vor jedermann zu bekennen? — Was hat also der Christ für Ur-

sache sich zu scheuen, oder was sollte er hoffen, von denen die nichts anders als Staub sind? — Er, welcher von Gott nichts anders als das ewige Leben erwartet, ist das nicht ungleich mehr, als alle Schätze des Erdbodens darbiehen können? — Was erblicke ich! Einen Zeugen von Jesu Christo, welchen die Feuerflamme verzehren, ohne daß die Heiterkeit seiner Seele im geringsten dadurch verändert scheint, und die aus allem Bezügen hervorleuchtet. Seine Augen sind steif auf den göttlichen Gekreuzigten gerichtet. Dieser Anblick erhebet den frommen Märtyrer über sich selbst hinaus — Er verachtet die Schmerzen, welche ihn die Feuerzgluth erregt, und seine zerstreuten Gebeine in Asche, sind gleichsam überwunden und glorreich noch, mittlerweile seine Seele von dem Ketzer des Leibes getrennt sich anschickt, ihren Schwung nach dem Himmel zu nehmen.

L.

M.

### Das Leiden Christi nach dem 22sten Psalm.

Warum bin ich von dir verlassen,  
Mein Gott, mein Vater und mein Freund?  
Wilst du mich mit den Menschen hassen,  
Als wärst du mein Tyrann und Feind?  
Ich heule: doch der Hülfe Morgen  
Geht mir nicht auf, und bleibt verborgen,  
Und ohne Trost erwart ich sie.  
Des Tags ruf ich bey deinem Grimme,  
Doch du bist grausam: deine Stimme  
Antwortet meinen Klagen nie.

Dann, wann die Nacht kömmt, und den Müden  
Beruhigung und Trost verspricht,  
Fühl ich allein noch keinen Frieden,  
Und ich allein, ich schweige nicht.  
Wann kömmt, du Vater wahrer Freuden,  
Die Stunde, wo du meine Leiden,  
Mit deiner Hülfe mir belohnst?  
Doch endlich, endlich wird sie kommen:  
Denn du bist heilig, Gott der Frommen,  
Gott, der du Jacobs Lob herwohnt.

Wer ist wie Gott? die Väter bauten  
Ihr ganzes Glück auf dich allein:  
Da unsre Väter die vertrauten,  
Brach deine Hülfe schnell herein.  
Sie schrien und wurden nicht zu schanden,  
Und die Errettung war vorhanden,  
Sie hofften, und du halfst, o Gott!  
Ich aber bin ein Wurm, verachtet,  
Kein Mensch, und Sündern gleich geachtet,  
Und selbst der Mißthäter Gott.  
Es spotteten meiner die mich sehen,  
Denn ich bin Gottes selbst beraubt.

Mich lästern, die vorüber gehen,  
Und schüteln über mich ihr Haupt.  
Mit weitem ausgesperrten Rachen  
Verspotten sie mich stolz, und lachen,  
Und sagen: Da, das sehn wir gern!  
Sein Gott, sein Gott mag ihn erretten,  
Auf den wir nicht gehoffet hätten.  
Er hofft auf ihn: er klagt dem Herrn.

Wo aber ist nun sein Erretter?  
Wer ist der Herr, der ihn erhält?  
Ist er sein Gott, der Gott der Götter,  
So helf er, wenn er ihm gefällt?  
Doch du, durch den ich standhaft bleibe,  
Wart der, der mich aus Mutterleibe  
Mit väterlicher Liebe zog.  
Unmöglich kannst du ist mich lassen.  
Du warst, auf den ich mich verlassen,  
Als ich an ihren Brüsten sog.

Ich fiel auf dich und dein Erbarmen,  
Als meine Mutter mich gebahr:  
Ich lag in deinen Vaterarmen,  
Als ich ein schwaches Kind noch war:  
Du warst mein Gott. Dir wil ich trauen;  
Du wirst mein Elend überbauen.  
Sey du auch jetzt nicht fern von mir:  
Gott! nahe dich, und sieh mich beben:  
Denn mich hat Angst und Daaal umgeben.  
Hier ist kein Helfer außer dir.

Wie lang, o Herr, sol ich noch harren?  
Wie freuen meine Feinde sich.  
Gott, mich umgeben große Farren,  
Und fette Stier, umringen mich.



Sie foerren, da sie mich umringen,  
Den Rachen auf, mich zu verschlingen,  
Erbist von Grausamkeit und Wuth:  
Die Löwen die im Walde brüllen,  
Und ihren Schlund mit Raub erfüllen,  
Begehret ihr Rachen auch mein Blut.

Ich bin, wie Wasser ausgeschüttet,  
Und die Gebeme sind zertraunt,  
D Herr, dem Grimm hat sie zerrätzet,  
Der für die Menschen mich verdammt.  
Mein Herz in meinen Eingeweiden  
Zerschmitzt vor meinen großen Leiden,  
Wie vor der Sonne Wachs zerfließt.  
Um mich ergimmelt das Verderben,  
Und wüthet, daß, gleich einer Scherben.

Schon meine Kraft vetrocknet ist,  
Kaum kan ich noch die Zung erheben,  
Ich bin der schwersten Martern Raub,  
Ich seufft zwischen Tod und Leben,  
Du legst mich in des Todes Staub.  
Mein Leid ist eiternd und voll Wunden:  
Ein Schwarm von mörderischen Hunden  
Belagert mich in meiner Duual.

Der Missethäter wilde Rotte  
Verfolget mich mit ihrem Sootte,  
Und jauchet: Nun liegt er doch einmal!

Der ist es! rufen sie und schmähen,  
Den man dem Herrn vertrauen sah!  
Sie lästern alle, die mich sehen,  
Schreyn grausam über mich, da, da!  
Die aufgebrachten Frevler haben  
Die Hand und Füße mir durchgraben;  
Und, Gott, sie zittern nicht vor dir!  
Ich möchte die Gebeme zählen,  
Sie aber schauen, mich zu quälen,  
Und sehen ihre Lust an mir.

Was hab ich nicht erdulden müssen?  
Wie wüthet sie nicht gegen mich!  
Die Kleider, die sie mir entrißten,  
Bertheilen sie ist unter sich.

Ihr Schwarm umgiebt zum größern Leide,  
Mit Schände mich, gleich einem Kleide,  
Und wirft das Loos um mein Gewand.  
Doch du, mein Gott, kennst ihre Werke.  
Seh mir nicht fern, du, meine Stärke,  
Und hilf; denn ich bin dir bekant.

Gib mich dem Schwerdt nicht zur Beute,  
Laß mich der Hunde Raub nicht seyn.  
Mein Geist, der deiner nur sich freute,  
Ist einsam, und wünscht dich allein.  
Reiß mich aus meiner Löwen Rachen,  
Daß sie nicht ewig meiner lachen.  
Steh auf, umarme dich mit Zorn.  
Gott, überschütte sie mit Schände,  
Zerbrich mit Allmacht meine Bande,  
Und meiner Widerfacher Horn.

Durch mich, durch mich sey meinen Brüdern  
Der Herr ein ewiger Gesang!  
Ich preise dich mit neuen Liedern,  
Daß mich mein Feind nicht ganz bezwang.  
Dein Lob sol die Gemeine hören,  
Frohlockt, ihr Frommen, ihm zu Ehren.

Es rühm ihn Jacobs Same gern.  
Ihr Enkel Israels, lobsinget,  
Frohlockt unserm Gott, und bringet,  
Und bringet Ruhm und Furcht dem Herrn.

Denn unser Gott ist voll Erbarmen,  
Ein Gott des Rechtes und der Huld,  
Verachtet nicht die Noth der Armen,  
Und krönt, und segnet die Geduld.  
Der Frevler denkt: Gott soll nicht kommen,  
Alein, er fragt nach seinen Frommen,  
Merkt ihre Noth und denkt an sie.  
Er zählet genau des Armen Sorgen.  
Sein Antlitz blieb ihm nicht verborgen:  
Er hörte, da er zu ihm schrie

Seh mir gepriesen, mein Erretter!

In der Gemeine rühm ich dich  
Es trafen mich des Elends Wetter:  
Du aber, Gott, beschirmtest mich.  
Du hast noch nie den Bund gebrochen.  
Ich halte was ich dir versprochen,  
Im Tode stundst du neben mir.  
Vor deinem Frommen, die dich scheuen,  
Und deiner Huld, wie ich, sich freuen,  
Verablt ich die Gesüde dir.

Gott kan des Menschen nicht vergessen,  
Der seiner Macht vertrauet hat.  
Die armen Frommen sollen essen;  
Sie essen, Herr, und werden satt.  
Es werden, Gott, die nach dir fragen,  
Von deinen großen Wundern sagen,  
Und ihre Hoffnung nicht bereun.  
D heiligt euch, ihn zu erheben!  
Denn euer Herr soll ewig leben,  
Und ewig eure Freude seyn!

Ein Land wird es das andre lehren,

Was Gottes Arm an mir gethan,  
Die Völker, welche sich bekehren,  
Knieen vor ihm hin, und baten an.  
Vom Samen bis zum andern Samen  
Herherrlichen sie Gottes Namen.

Sie baten an. Gott hat ein Reich!  
Der Herr in Jacob, dem sie dienen,  
Gott herrscht gewaltig unter ihnen,  
Wer ist ihm, unserm König, gleich?

Herr, du bist herrlich unter allen,  
Herr, der du Zions Zepher führst.

Die Fetzen werden niedersallen,  
Und jauchien, Gott, daß du regierst.  
Vor dir erniedrigen sich Ebronien,  
Es beugen, die in Hütten wohnen,  
Des Staubs Bewohner, die ihr Knie,  
Sie werden alle dich besingen,  
Und deinem Namen Opfer bringen:  
Denn deine Furcht kommt über sie.

Dann wird ihr Same von Verächtern  
Gersinigt und dir heilig seyn,  
Und von Geschlechtern zu Geschlechtern  
Dir ihrem König sich weihn.  
Dann werden die Gerechten essen,  
Dein Recht dem Volke mitzutheilen,  
Das noch gebroten werden sol.  
Du hast dich allen groß bewiesen!  
Seh uns, o unser Gott gepriesen!  
Die Erd ist deines Ruhmes voll.